

Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz

**Kultbild oder Andachtsbild?
Zu einer bedeutenden Unterscheidung Romano Guardinis**

In Guardinis umfangreichem Werk, das Liturgie, Ekklesiologie, Christologie, Deutungen von Literatur und Philosophie, Kulturkritik und Aufsätze über vielerlei Themen einschließt, gibt es auch einige grundlegende Reflexionen zur Kunst. 1936 schrieb der damalige Berliner Professor einen Aufsatz über *Kultbild und Andachtsbild*, worin er einen doppelten Typus von Kunst unterschied. Er verglich den Christus von Monreale mit dem Christus Michelangelos in der Sixtinischen Kapelle, die Madonna von Torcello bei Venedig mit der Madonna Tizians – ohne diesen Vergleich künstlerisch zu „werten“. An Michelangelo und Tizian sah Guardini die „moderne“ Art subjektiven „Erlebens“, den leidenschaftlichen Ausdruck des Künstlers selbst. In Monreale und Torcello fand er den Ausdruck objektiver Numinosität, bestimmt für den Kult. Diese Unterscheidung wird vertieft in einem weiteren Aufsatz von 1947/48 mit dem Titel *Über das Wesen des Kunstwerks*. Ähnlich wie in Heideggers Aufsatz *Der Ursprung des Kunstwerkes* von 1935/36 wird Kunst in Guardinis Blick zur Offenbarung. Wenn der Künstler in eine „Begegnung“ mit dem verborgenen Sinn eines sogenannten „normalen“ Gegenstandes gerät, gewinnt Kunst damit den Charakter von Offenbarung, auch ohne ausdrücklich religiös zu sein: Sie rückt in die Nähe religiöser Offenbarung.